

SCHULE



ESCHOLZMATT
MARBACH
ENTLEBUCH LUZERN

Ausgabe 21
Januar 2023

TREFFPUNKT

Schule im Wandel

Themen der Ausgabe 21 vom Januar 2023

- | | |
|---|--|
| 3 Aufgaben der Schulleitung | 22 Natur und Technik |
| 5 Herzlichen Dank Armin Bieri | 23 Aus der Werkstatt |
| 6 Schulhaus Wiggen | 24 Zäme-Lager 7. Schuljahr |
| 8 Herzlich Willkommen | 28 Unterrichten nach dem Churer Modell:
Eine Möglichkeit der Binnendifferenzierung im
Unterricht |
| 11 Bee-Bots bringen Abwechslung | 30 Interview mit Franz Müller,
Lehrer an der Sekundarstufe |
| 12 Musikalische und kulinarische Leckerbissen | 32 Bibliothek - mehr als man denkt |
| 13 Pfarrmatte liest | 33 Schulsozialarbeit im Wandel |
| 14 Die Basisstufe | 34 Schule einst - eine Reise in die Vergangenheit |
| 15 Miteinander spielen | 36 Aus der Jugendarbeit |
| 16 Schulgotte und Schulgötti | 37 Auch die Musikschule ist im Wandel |
| 18 Frischer Wind im Team Marbach | 39 Aus dem Schulbus ... |
| 20 Schule im Wandel -
auch in den Klassenzimmern | |
| 21 Mathematik im Wandel | |



Zum Titelbild:

„Die Dorfschule“ von Daniel Anker

Impressum

Schulzeitung der Schule Escholzmatt-Marbach

Erscheint: 2-mal jährlich

Auflage: 2100

Redaktion: Sabrina Bangerter, Yannick Balmer, Cornelia Meier

Layout: Manuel Stalder Mitura

Druck: Druckerei Schüpflheim AG

Adresse: yannick.balmer@escholzmatt-marbach.schule

Aufgaben der Schulleitung

Die Schulführung hat sich in den letzten Jahren gewandelt

Godi Studer

Eine zeitgemässe Schulführung ist ohne Schulleitungen nicht mehr denkbar. In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich diese an den Volksschulen des Kantons Luzern erfolgreich etabliert. Dabei haben sie mehr Handlungsspielraum erhalten, gleichzeitig sind aber auch die Anforderungen und die Aufgaben grösser und vielfältiger geworden.

Unsere Schulen standen früher vor allem unter der Vormundschaft der Schulverwaltung, bestehend aus Gemeinderat und Schulpflege (heute Bildungskommission). So war es beispielsweise so, dass bis ins Jahr 2008 die Lehrpersonen noch durch die Schulpflege angestellt wurden. «Schulleitende übernahmen als Primus inter pares administrative Aufgaben zusätzlich zu ihrer eigentlichen Profession als Lehrende», wie Dr. Anton Strittmatter in einem Interview aus dem Jahre 2011 darlegte. Die Aufgaben und auch der Begriff Schulleitung sind heute im Gesetz über die Volksschulbildung verankert. Gemäss § 48 VBG ist die Schulleitung für die pädagogische und betriebliche Leitung, Führung und Entwicklung der Schule verantwortlich.

Vielfältige Aufgaben

In der Umsetzungshilfe für Schulleitungen und Behörden der Dienststelle Volksschulbildung sind die Aufgaben der Schulleitung in fünf Aufgabenfelder aufgeteilt und wie folgt umschrieben:

«Die Schulleitung ist für die operative Führung der Schule zuständig. Dabei stützt sie sich auf das Leitbild und den Leistungsauftrag. Sie berücksichtigt die Bedürfnisse und Möglichkeiten aller Beteiligten und arbeitet eng mit Behörden, Lehr- und Fachpersonen, Lernenden, Erziehungsberechtigten und weiteren an der Schule beteiligten Personen zusammen.

Im Einzelnen umfassen ihre Aufgaben folgende fünf Hauptbereiche

- Pädagogische Führung
- Personalführung
- Qualitätsentwicklung und -evaluation
- Organisation und Administration
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Es wird unterschieden zwischen den vom Gesetz über die Volksschulbildung vorgegebenen Aufgaben und ergänzenden Aufgaben gemäss "Orientierungsrahmen Schulqualität". Die ergänzenden Aufgaben konkretisieren die gesetzlichen Vorgaben und präzisieren den umfassenden Aufgabenkatalog einer Schulleitung.»

Die fünf Hauptbereiche kurz umschrieben

Pädagogische Führung: Die Schulleitung entwickelt unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen und schulischen Rahmenbedingungen eine tragfähige Planung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Konkret heisst dies, dass die Schulleitung Angebote der Schule plant und gestaltet und für die Sicherung und Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität sorgt. Als ergänzende Aufgaben kommen beispielsweise die Förderung und Initiierung von methodisch-didaktischen Innovationen, die Schaffung eines guten Lernklimas sowie die Verantwortung von Anträgen auf Sonderschulmassnahmen hinzu.

Personalführung: Die Schulleitung führt eine systematische Personalplanung und -entwicklung und unterstützt die Mitarbeitenden in der Ausübung ihrer Aufgaben. Sie ermöglicht eine effiziente Zusammenarbeit und eine situationsgerechte Beteiligung. So wählt die Schulleitung die Lehrpersonen, die Fachpersonen der schulischen Dienste und der Tagesstrukturen und trifft die übrigen personalrechtlichen Entscheide. Gleichzeitig ist sie verantwortlich für die Beurteilung derjenigen.

Qualitätsentwicklung und Evaluation: Die Schulleitung steht für eine kontinuierliche Verbesserung der Schulqualität ein. Sie gestaltet Veränderungsprozesse systematisch, entwicklungsorientiert und in leistbaren Schritten. Konkret sorgt sie für die Sicherung und Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität und bildet sich aus und weiter. Im Weiteren initiiert sie interne Evaluationen und leitet Konsequenzen für die weitere Entwicklung ab. Zudem klärt sie die schulinternen Weiterbildungsbedürfnisse, plant und führt entsprechende Veranstaltungen durch.

Organisation und Administration: Die Schulleitung sorgt für klare Strukturen und Prozesse. Sie vernetzt sich systematisch mit internen und externen Partnern und bezieht die verschiedenen Interessengruppen angemessen mit ein. Sie setzt die vorhandenen Mittel wirkungsvoll und effizient ein. Zusammen mit der Bildungskommission wirkt die Schulleitung bei der Erstellung des Leistungsauftrags mit, verfügt über die zugewiesenen Betriebsmittel und nimmt weitere vom Gemeinderat oder von der Bildungskommission übertragene Aufgaben wahr. Hinzu kommen Aufgaben wie für eine effiziente innerbetriebliche Organisation sorgen, das Schuljahr planen und organisieren, bei der Erstellung des Budgets mitwirken, das Schulsekretariat und weiteres Betriebspersonal leiten oder gesetzliche und schulinterne Regelungen vollziehen und bei Bedarf Sanktionen anordnen.

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit: Die Schulleitung sorgt für eine angemessene Information und Kommunikation. Sie bezieht Lehr- und Fachperso-

nen, Lernende, Erziehungsberechtigte und externe Partner in die Gestaltung der Schulgemeinschaft mit ein. So informiert sie innerhalb der Schule, betreibt Öffentlichkeitsarbeit, vertritt die Schule gegen aussen und sucht die Zusammenarbeit mit Institutionen ausserhalb der Schule sowie mit den Erziehungsberechtigten. Des Weiteren kommuniziert und informiert sie in kritischen Situationen und bei ausserordentlichen Ereignissen gemäss kommunalem Konzept, vernetzt sich mit anderen Schulen, fördert den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Wissenserwerb, sorgt dafür, dass die Erziehungsberechtigten angemessen über Aktivitäten, Projekte und Entwicklungen der Schule informiert sind und nimmt an den Regionalkonferenzen und bei Bedarf an den Themenkonferenzen der Dienststelle Volksschulbildung teil.

Anspruchsvolle Aufgaben erfordern entsprechende Ausbildung

Schulleitungen erfüllen eine vielfältige und anspruchsvolle Management-Aufgabe. Damit sie dieser gewachsen sind, müssen SchulleiterInnen zusätzlich zur persönlichen und charakterlichen Eignung über ein Lehrdiplom der entsprechenden Schulstufe, einige Jahre Berufserfahrung und ein DAS (Diploma of Advanced Studies) Schulleitung verfügen. Für die Leitung grösserer Schulen wird der Abschluss eines MAS (Master of Advanced Studies) Schulmanagement als notwendig erachtet. Bis eine Schulleitungsausbildung (DAS) abgeschlossen ist, dauert es in der Regel knapp zwei Jahre. Diese ist modulartig aufgebaut und wird berufsbegleitend absolviert.

Quelle: Schulleitungen an der Volksschule, Umsetzungshilfe für Behörden und Schulleitungen, Dienststelle Volksschulbildung, Dezember 2017

Bildungskommission

Mario Henz

Herzlichen Dank Armin Bieri

Armin Bieri trat 2016 in die damalige Schulpflege als Verantwortlicher für das Ressort Zyklus 3 ein. 2019 wurde er zum Präsidenten gewählt. In dieser Tätigkeit erlebte er einige schwierige Situationen, denen er zielorientiert und kompromissbereit begegnete. Er verlor dabei nie seine Motivation, vermochte die positiven Aspekte herauszustrichen und versuchte zwischen allen Beteiligten Brücken zu bauen.

Umso mehr bedauert die Kommission, dass er sich unter anderem aufgrund der immer wiederkehrenden zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen und dem fehlenden gegenseitigen Vertrauen gezwungen sah, sein Amt im Sommer niederzulegen. Die Bildungskommission bedankt sich herzlich für das geleistete Engagement. Besonders seinen Einsatz für das Neubauprojekt Pfarrmatte gilt es ausserordentlich zu würdigen. Mit der zeitintensiven Arbeit innerhalb der Planungskommission investierte er viel Energie und Herzblut in die Zukunft der Schule Escholzmatt-Marbach. Weiter entwickelte er verschiedene organisatorische und administrative Instrumente wie Pflichtenheft oder Leistungsauftrag

weiter und regte immer wieder Verbesserungen in der Arbeit der Kommission an. Durch seine akkurate und gewissenhafte Arbeitshaltung war die BiKo stets in guten Händen. Die Bildungskommission wünscht Armin für seinen weiteren privaten und beruflichen Lebensweg alles Gute.





Schulhaus Wiggen

Basisstufe wird weiterhin geführt

Ruth Rava

Die Schule Wiggen im Sommer 2023 zu schliessen, wurde aufgrund sinkender Schülerzahlen und der Priorisierung der Schulstandorte Escholzmatt und Marbach im Fusionsvertrag vom Gemeinderat 2020 beschlossen. Im Mai 2022 wurde dem Gemeinderat eine Petitionsschrift zum «Erhalt der drei Schulstandorte der Gemeinde Escholzmatt-Marbach» für eine starke Gesamtgemeinde übergeben. Diese wurde von 1251 Personen unterzeichnet, wobei 1/4 der Unterschriften aus dem Dorfteil Wiggen, 1/4 aus Marbach und mehr als die Hälfte aus Escholzmatt kamen. Diese überaus hohe

Anzahl Unterschriften hat den Gemeinderat veranlasst, die politische Umsetzung der Schliessung der Schule Wiggen noch einmal zu überdenken. Die zentrale Forderung bestand darin, dass in allen drei Dörfern die Schule sowie die dazugehörige Infrastruktur zum Lernen, Spielen und als Treffpunkt für Vereine beibehalten wird und das gemeinsame Erleben aktiv gepflegt werden kann. Dieses Anliegen über die gesamte Gemeinde wurde entsprechend gewichtet. Der sehr erfreuliche Umstand der Entwicklung von Wiggen, wo viel neuer Wohnraum geschaffen wurde und

noch in Planung ist, war ein weiterer Faktor. Die Frage nach der Zukunft der Schule Wiggen und die fehlende Entwicklung ohne Schule waren ein stetes Thema. Der Gemeinderat hat sich zusammen mit der Bildungskommission und der Schulleitung nochmals eingehend mit der aktuellen Situation und den Veränderungen der letzten drei Jahre seit der ersten Petition auseinandergesetzt. Der damalige Entscheid wurde erneut betrachtet. Intensiv und in mehreren Etappen wurde diskutiert, Fragestellungen wurden geklärt und beantwortet.

Die Frage nach der Zukunft der Schule Wiggen und die fehlende Entwicklung ohne Schule waren ein stetes Thema. Intensiv wurden die Schulkinder von Wiggen in die Überlegungen und Diskussionen miteinbezogen. Ihre bestmögliche Schulbildung und das persönliche Wohlbefinden waren zentrale Punkte. Der Austausch mit der Biko und der Schulleitung war sehr wertvoll und wichtig. Es hat sich gezeigt, dass die beiden Klassen in Wiggen unterschiedlich beurteilt wurden. Die Basisstufe in Wiggen zu belassen ist organisatorisch gut möglich. Der Unterricht ist auf dieser Stufe einfacher zu organisieren und zu führen, dies vor allem für die Kinder, aber auch für die Lehrpersonen. Im Weiteren ist es für die jüngsten Schülerinnen und Schüler wertvoll und hilfreich, die ersten Jahre in der gewohnten Umgebung und in der Nähe des Elternhauses zur Schule gehen zu können. Anders wird die Situation bei der 3. bis 6. Klasse beurteilt. Eine Klasse mit vier Jahrgängen zu führen ist sehr herausfordernd und intensiv. Diese Unterrichtsform ist

für die Kinder eine zusätzliche Herausforderung, zumal ab der 3. Klasse Fremdsprachen und Noten hinzukommen und in der 5./6. Klasse der Übertritt in die Sekundarstufe vorbereitet wird. Für die Lernenden ist es einfacher und nachhaltiger, in einer Klasse mit weniger Jahrgängen diese Schritte machen zu können. Auch gestaltet sich die Organisation der Schule einfacher, zumal dieses Klassensystem in Escholzmatt und Marbach bereits besteht. Die Stellenbesetzung einer Vier-Jahrgangsklasse wird als weitere grosse Herausforderung eingestuft. All diese Informationen, die Grundlagen und die Beurteilungen haben den Gemeinderat schlussendlich bewogen, nochmals auf den Entscheid von 2020 zurückzukommen und diesen entsprechend zu ändern. Die Situation um die drei Schulstandorte hat sich seit der letzten Petition nicht grundsätzlich verändert. Auch heute wäre es möglich, sämtliche Schülerinnen und Schüler der Gemeinde Escholzmatt-Marbach an den beiden prioritären Schulstandorten in Eschol-

matt und Marbach zu unterrichten. Der Gemeinderat hat entschieden, die Schule Wiggen ab Schuljahr 2023/2024 nicht vollständig zu schliessen. Die Basisstufe (Kindergarten bis zweite Klasse) soll weiterhin in Wiggen unterrichtet werden. Ab der dritten Klasse sollen die Lernenden dann in die Klassen von Escholzmatt (oder Marbach) integriert werden. Mit diesem Entscheid können die Forderungen der Petition weitgehend erfüllt werden: Die Schule Wiggen bleibt bestehen und wird weitergeführt, und die Infrastruktur wird auch zukünftig im gewohnten Umfang den Vereinen zur Verfügung stehen. Der Gemeinderat hat einen Entscheid getroffen und somit eine Lösung gefunden, von der er überzeugt ist, dass es die richtige ist - für unsere Schulkinder von Wiggen, für die gesamte Schule Escholzmatt-Marbach, für die Eltern, die Bevölkerung von Wiggen und das Dorf Wiggen - und so auch solidarisch für unsere ganze Gemeinde.

Herzlich willkommen

Vier neue Gesichter an unserer Schule Escholzmatt-Marbach

Rebekka Bhend, unsere neue Schulsozialarbeiterin



Die zweifache Mutter lebt mit ihrer Familie in Schlosswil und arbeitet ab dem 1. Januar in einem 40%-Pensum an unserer Schule.

Ich bin im Berner Oberland aufgewachsen, habe einige Jahre in Bern gewohnt und lebe nun mit meiner Familie in einem kleinen Dörfli im Emmental. In meiner Freizeit trifft man mich auf dem Velo, beim Gärtnern, am Lagerfeuer oder irgendwo in den Bergen an. Begegnungen mit jüngeren und älteren Menschen ziehen sich durch mein bisheriges Berufsleben. Als Kleinkinderzieherin habe ich Geschichten erfunden und Waldtage organisiert. Als Berufsbildnerin habe ich Jugendliche auf ihrem Ausbildungsweg begleitet und ihre Fortschritte miterlebt. Im Studium der Sozialen Arbeit habe ich viel mit anderen

diskutiert und gelernt, Prioritäten zu setzen. Im Praktikum mit Menschen mit psychischen Erkrankungen habe ich erlebt, dass auch mit kleinen Schritten Grosses erreicht werden kann. Und in meiner letzten Anstellung in der Arbeitsintegration mit fremdsprachigen Erwachsenen habe ich erfahren, wie wichtig es ist, auch mit den Händen sprechen zu können. Vielfältige Kontakte und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Menschen faszinieren mich – gerade auch in der Schulsozialarbeit. Ehrlichkeit, Vertrauen und Humor sind Werte, die mir wichtig sind. Ich will zuhören, unterstützen, vernetzen, gemeinsame Lösungen finden und eine verlässliche und interessierte Ansprechperson sein. Ich freue mich darauf!

Elvira Mahro, unsere neue Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DaZ)



Der Zustrom von Flüchtlingen, vor allem aus der Ukraine, hat in den letzten Monaten stark zugenommen. Das spürt auch die Schule Escholzmatt-Marbach. Wir sind sehr froh, dass wir mit Elvira Mahro eine zusätzliche Lehrperson für den Deutschunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund anstellen konnten.

Mein Name ist Elvira Mahro, und ich bin die neue Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) an der Schule Escholzmatt-Marbach. Im Mai 2022 bin ich mit meiner Familie nach Escholzmatt gezogen. Anfangs Oktober haben wir unseren Wohnsitz nach Wolhusen verlegt. Ich habe zwei Söhne, die 19 und 11 Jahre alt sind.

Ich wurde in Kasachstan geboren und wuchs zweisprachig (Deutsch und Russisch) auf. Als ich 17 Jahre alt war, begann ich Musik zu unterrichten. Damals machte ich noch eine Ausbildung in Chorleitung und Musikpädagogik. 1995 wanderte ich nach Deutschland aus, studierte in Hamburg Musik und Mathematik auf Lehramt, arbeitete zwei Jahre an einer Grundschule und sieben Jahre lang an einer Stadtteilschule.

Im Laufe meiner pädagogischen Laufbahn unterrichtete ich Musik, Mathematik, Deutsch und Russisch, leitete zwei Chöre und ein Orchester. 2016 gründete ich in Indien eine internationale Musikschule, an der Musikunterricht in Englisch, Deutsch und Russisch erteilt wurde.

Ich weiss es zu schätzen, wie bereichernd die kulturelle Vielfalt sein kann, und ich freue mich sehr darauf, zur Integration der Schüler mit Migrationshintergrund an der Schule Escholzmatt-Marbach beitragen zu dürfen!

Rahel Krummenacher, unsere neue Unterstützung im Team 12



Rahel Krummenacher befindet sich momentan in der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule in Bern. Nach einer Stellvertretung ist sie nun seit den Herbstferien fester Bestandteil im Team der 1. und 2. Klassen in Escholzmatt.

Aufgewachsen bin ich mit meinen vier Geschwistern auf einem Bauernhof in Escholzmatt. Hier ging ich bis zur 8. Klasse auch zur Schule und wechselte danach an die Kantonsschule in Schüpfheim, an der ich 2020 die Matura abschloss. Nach der Maturität machte ich ein Praktikum an einer heilpädagogischen Schule in Burgdorf, was mich auf den Geschmack des Lehrberufs brachte. Im Herbst 2021 habe ich deshalb mein Studium zur Primarlehrerin an der PH Bern begonnen. Besonders gefallen mir dabei die verschiedenen Praktika, da sie einen

vielfältigen Einblick in den späteren Berufsalltag bieten. Auch die Stellvertretungen und die Lektionen im Team-Teaching, die ich nun in Escholzmatt und in Marbach übernehmen darf, ermöglichen es mir, mit Kindern zusammenzuarbeiten und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit in der Natur und mit unseren zwei Hunden. Im Winter gehe ich gerne Ski fahren, und im Sommer bin ich oft auf dem Fussballplatz im Ebnet anzutreffen. Nachdem ich selbst in der Juniorinnen-Mannschaft des Teams Region Entlebuch spielte und Trainerin war, bin ich nun Vorstandsmitglied und an der Erarbeitung der FC Zeitung beteiligt.

Ich freue mich, weiterhin an den Schulen in Escholzmatt und Marbach unterrichten zu dürfen und auf die spannende Zusammenarbeit mit Lernenden, Lehrpersonen und Eltern.

Karin Holdener, unser neues Mitglied der **Bildungskommission**



Seit September 2022 hat die **Bildungskommission Escholzmatt-Marbach** mit Karin Holdener ein neues Mitglied.

Aufgewachsen bin ich im schönen Entlebuch, genauer gesagt auf Habschwanden in Hasle. Die ersten vier Jahre meiner obligatorischen Schulzeit absolvierte ich in der damaligen Aussen- schule Habschwanden, den Rest im Dorf. Nach der Lehrzeit als Drogistin zog es mich beruflich in die Stadtnähe. In der HEIDAK AG, einem Unternehmen mit eigener Produktion und Vertrieb von natürlichen Arzneimitteln, konnte ich mich täglich mit viel Herzblut für Naturheilmittel einsetzen. Auch neben dem Job hatte die Komplementärmedizin für mich immer einen hohen Stellenwert. Durch eine Weiterbildung an der Heilpraktikerschule Luzern konnte ich dieses Wissen noch ver-

tiefen. Der Liebe wegen bin ich dann ins schöne Hilferntal gezogen. Hier bewirtschaften wir einen Bauernhof und schätzen es sehr, dass unsere Tochter mitten in der Natur gross werden darf. Wir geniessen die Berge auch gerne in der Freizeit, sei es auf Wanderwegen oder Skipisten. Auch dürfen schöne Stunden in guter Gesellschaft, mit langen Gesprächen, feinem Essen oder einer gemütlichen Jassrunde nicht fehlen.

Ich freue mich, nun in der **Bildungskommission** der Schule Escholzmatt-Marbach mitzuwirken. Die obligatorische Schulzeit scheint mir eine sehr prägende Zeit, und dies motiviert mich, einen Teil dazu beizutragen, dass auch die Schule von morgen einen guten Grundstein für unsere Kinder legt. Ich bin gespannt auf die Aufgaben in der **Bildungskommission** und freue mich auf viele neue Begegnungen.

Bee-Bots bringen Abwechslung in den Lernalltag

Informatik in der 1./2. Klasse

Nadja Brunner, Silja Bürgi, Marie-Therese Schnyder

Der Bee-Bot ist ein programmierbarer Roboter für Kinder der Unterstufe. Er bietet einen einfachen Zugang zu den Themen Robotik und Programmieren. Der Beebot kann zum Thema Robotik oder fächerübergreifend im Unterricht eingesetzt werden.

Zwei Beispiele aus dem Unterricht:

Bee-Bot programmieren im Bildnerischen Gestalten

Im Bildnerischen Gestalten (BG) stellen die Kinder in Gruppenarbeit ihre Lieblingsumgebung dar. Sie erfinden dazu Geschichten und programmieren die Bee-Boots so, dass sie ihre Geschichten nachahmen.

Folgende Kompetenzen stehen dabei im Vordergrund:

- Kommunizieren und Kooperieren
- Darstellen und Interpretieren
- Begründen und Bewerten



Informatik

Mit Hilfe der Bee-Bots wird den Schülerinnen und Schülern der 1./2. Klasse die Idee des Programmierens nähergebracht. Anhand stufen- und niveaugerechter Problemstellungen erarbeiten sie eigene Lösungswege.

Sie lernen zum Beispiel mit 6 bis 20 Programmschritten den Bee-Bot zu programmieren.

Die Kinder lesen ein Programm und müssen herausfinden, welchen Weg der Beebot ausführen wird.

Folgende Kompetenzen stehen im Vordergrund:

- Verstehen und Anwenden
- Analysieren und Urteilen (Grundanspruch Ende Zyklus 1)





Sänger:innen und ihre Gäste



Volle Konzentration beim Arbeitseinsatz

Musikalische und kulinarische Leckerbissen

Musikmatinee in Marbach

Vreni Gilli

Lange Zeit mussten wir darauf verzichten, die Angehörigen der Lernenden ins Schulhaus einzuladen. Die wiedergewonnene Möglichkeit nutzten die Kinder und deren Lehrerinnen der Basisstufe B in Marbach. Sie luden zu einer Musikmatinee zum Thema «Bauernhof» ein.

Gleich zu Beginn des aktuellen Schuljahres setzten sich die Lernenden intensiv mit dem Thema Bauernhof auseinander. Die vielen unterschiedlichen Arbeiten, welche auf einem Bauernhof anfallen und all die Tierfamilien mit ihren Besonderheiten wurden erforscht. Das Thema zog sich durch beinahe alle Fächer, jedoch die Musik war besonders stark geprägt davon. So wurden Bauernhofgeräusche erkundet, alte sowie neue Lieder gesungen, getanzt, gerappt, musiziert oder ganz einfach mit Rhythmen gespielt. Daraus entstand der mit viel Spannung, wenig Nervosität und mächtigem Stolz geprägte Auftritt an einem Samstagvormittag.

Der Singsaal Marbach füllte sich sehr schnell mit Gästen. Die musi-

kalischen Darbietungen wurden mit grossem Stolz vorgetragen und ernteten immer wieder den wohlverdienten Applaus der Zuhörer. Dem einen oder anderen zauberte der «Kuh-Song», rhythmisch dargeboten mit typischen Bauernhofgeräuschen, ein Schmunzeln ins Gesicht. Der von der Lehrerin speziell für diesen Anlass komponierte «Schul-Jodel» erforderte von den Kindern viel Präsenz und wurde natürlich mit gebührendem Applaus belohnt. Natürlich forderte am Schluss das Publikum eine Zugabe. Daraufhin wurden die Besucher dazu eingeladen, mitzusingen. So erklang «Wenn mer bi de Buure isch» vielschichtig und beinahe konzertwürdig.

In diversen von den Lernenden vorgetragenen Ansagen bewiesen

die Kinder ihren Mut und ihre Auftrittskompetenz. So wurden die Anwesenden darauf hingewiesen, dass im Schulzimmer ein Musik-Bistro auf sie warte. Gemäss Einsatzplan bedienten die Kinder die Gäste mit selbst gebackenen Kuchen, dem bereits legendären Metersandwich und diversen Getränken, kassierten ein und sorgten für den nötigen Nachschub, bis sich die letzten Gäste am Mittag zufrieden auf den Heimweg begaben. Zurück bleibt die Erinnerung an einen tollen Anlass mit glücklichen Gästen und einer stolzen Basisstufe B! Herzlichen Dank allen, die daran beteiligt waren!

Glückliche Gäste im Bistro



Lecker!



Pfarrmatte liest

Leseförderung heute

Cornelia Meier

Eintauchen in Geschichten, Lust auf Lesen wecken und dies als etwas Spannendes erleben – das wollen die Lehrpersonen mit einem neuen Leseprojekt erreichen.

An einem Freitagvormittag anfangs November versammelten sich sämtliche Lernende des Schulhauses Pfarrmatte im Mehrzweckraum. Zu leiser Hintergrundmusik stand vorne an der Wand gross zu lesen: «Psst! Ich lese!» Dann erzählten die Lehrpersonen gemeinsam die Geschichte von Bella, die in ein spannendes Buch vertieft war und sich durch nichts und niemanden stören lassen wollte. Nach dieser Geschichte lag es jetzt an den Schülerinnen und Schülern, ihr Buch zu nehmen, sich ein gemütliches, ungestörtes Plätzchen zu suchen und mit dem Lesen zu beginnen. Es war mucksmäuschenstill im Raum, während nicht nur die Kinder,



sondern auch die Lehrpersonen in ein Buch vertieft waren. Nach 15 Minuten erklang wiederum die leise Anfangsmusik als Zeichen, dass die gemeinsame Lesezeit zu Ende ist. Sie wird während des Schuljahres jeden Monat einmal stattfinden.

Die Lehrpersonen besuchen mit ihrer Klasse regelmässig die Bibliothek. Diese stellt ein vielfältiges Angebot an Büchern für jedes Lesealter - vom Kleinkind bis zum Erwachsenen – gegen eine Jahresgebühr von fünf Franken zur Verfügung. Machen Sie doch Gebrauch davon!



Die Basisstufe

Wenn Kinder des ganzen Zyklus 1 gemeinsam unterrichtet werden, fördert das ihre Kompetenzen.

Bernadette Wigger

Die Basisstufe verbindet den zweijährigen Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule. Zwei Lehrpersonen unterrichten im Teamteaching und begleiten die Lernenden über mehrere Jahre. Der Unterricht orientiert sich am Lehrplan 21 und insbesondere am Entwicklungsstand der Kinder, nicht an ihrem Alter.



Im Kanton Luzern haben die Gemeinden die Möglichkeit, die ersten Schuljahre als Basisstufe zu führen. Seit über 15 Jahren werden die Lernenden in Marbach, und seit einigen Jahren auch die Kinder in Wiggen, zu Beginn ihrer Schullaufbahn in einer Basisstufe unterrichtet. Kinder zwischen vier und acht Jahren bilden zusammen eine Klasse. Jeden Sommer kommen etwa ein halbes Dutzend neue Kinder dazu, ähnlich viele treten in die dritte Klasse über. Der Unterricht wird in der Basisstufe so organisiert, dass eine Altersdurchmischung stattfinden kann. Die Basisstufe bietet eine vielfältige Lernumgebung, und die Kinder erhalten differenzierte Angebote. Ausgehend vom individuellen Entwicklungsstand und den Fähigkeiten des einzelnen Kindes vollzieht sich der Übergang von der spielerischen Tätigkeit zum zielorientierten Lernen sehr fließend. Die

Lehrpersonen berücksichtigen das unterschiedliche Entwicklungstempo und gruppieren die Kinder entsprechend. Dem Spiel wird in der Basisstufe eine besondere Bedeutung beigemessen, da Spielen und Lernen als zusammengehörend verstanden werden. Da das gemeinsame und voneinander Lernen in der Basisstufe von grosser Bedeutung ist, entwickeln die Kinder eine auffällig hohe Sozialkompetenz. Zuerst ist das Kind froh um Begleitung und Unterstützung, im Verlauf seiner Basisstufenzeit übernimmt es zunehmend mehr Verantwortung und bietet anderen Kindern Hilfestellungen. Die Stimmung ist fast immer har-

monisch und rücksichtsvoll. Das respektvolle Zusammenleben zieht sich durch den Schulalltag und macht allen grosse Freude.



Miteinander spielen

Spiel- und Spassvormittag zum 50-jährigen Jubiläum von Jugend & Sport im Schulhaus Marbach

Sabrina Bangerter

Jugend und Sport kann auf eine langjährige und erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Zum 50-jährigen Bestehen fand am Freitag, 16. September 2022 ein Jubiläumstag statt, an welchem sich das Schulhaus Marbach beteiligt hat. Mit Hilfe von Vorgaben und Vorlagen haben Lehrpersonen einen Spiel- und Spassvormittag für alle Lernenden organisiert.



Mit den Worten «Go Go» und der Jubiläumschoreografie begann der Vormittag tänzerisch auf dem Schulhausplatz. Der Song «Go Go» wurde von Alessandro Sabato in allen Landessprachen geschrieben, und die Lernenden gaben sich grosse Mühe, gemeinsam zu tanzen und sich dabei zu begrüßen. Mit der Melodie in den Ohren und mit guter Laune suchten die gebildeten Gruppen nach einem passenden Namen.

Lustige und abwechslungsreiche Posten

Die Gruppen spielten bei verschiedensten Posten, und es kam dabei auf gegenseitige Unterstützung an. Zum Beispiel bauten die Kinder beim Posten «Eiffelturm» möglichst rasch Türme aus Kaplas.

In der Turnhalle wurden Tennisbälle mit Hilfe von Hütchen geworfen und gefangen. Ausserdem konnten die Gruppen einen attraktiven Eichhörnchen-Hindernisparcours bewältigen. Das Miteinander der Teams stand auch beim kooperativen Spiel «Zauberring» im Zentrum. Die Lernenden transportierten ein Kügelchen gemeinsam möglichst geschickt. Wichtige Ladung musste beim Posten «Goldmünzentransport» gemeinsam fortbewegt werden. Beim Planetenball waren das Zusammenspiel und viel Fingerspitzengefühl gefragt. Einigen Gruppen gelang es, bis zu sechs Planeten (Luftballons) gleichzeitig im Raum schweben zu lassen. Bei der «Kleinen Raupe» bewegten sich die jungen Sportlerinnen und Sportlern mit Teppichen möglichst geschickt fort. Auch die Orientierung war am Spiel- und Spassmorgen beim Foto-OL auf dem Schulhausareal entscheidend, damit die versteckten Posten rasch gefunden und ein Rätsel gelöst werden konnte.

Gemeinsame Pause und Finale in der Turnhalle

Während der Pause wurden die Lernenden von einem leckeren Znüni überrascht, welches die Kinder mit ihren Gruppenkameraden genossen haben. Zum Finale trafen sich alle Teilnehmenden in der Turnhalle und schlossen den gelungenen Spielmorgen mit ihren Lehrpersonen ab.



Schulgotte und Schulgötti

Madleina Lemann

Wenn Klein und Gross miteinander und voneinander Lernen

In der ersten Schulwoche findet im Schulhaus Wiggen traditionell ein Anlass statt, welchen die Kinder jeweils mit Vorfreude erwarten: Die neuen Kindergartenkinder bekommen eine Schulgotte oder einen Schulgötti aus der 5. oder 6. Klasse.

Die Pflichten einer Schulgotte oder eines Schulgöttis bestehen darin, den Kleineren in den ersten Wochen mit Rat und Tat beiseite

zu stehen, die Pausengeräte zu erklären oder auch einfach mal beim Schuhe binden zu helfen. Als Gegenleistung lernen die Grösseren Verantwortung zu übernehmen und sich in andere, in diesem Fall jüngere Kinder, hineinzuversetzen. Beide Seiten profitieren voneinander, lernen und wachsen an den gemeinsamen Anlässen und Aufgaben.

Nachfolgend einige Bilder und Zitate der Zuteilung sowie vom gemeinsamen Spiel- und Sportvormittag vom Kindergarten bis zur 6. Klasse.



- «Ich habe mich sehr auf mein Gottenkind gefreut, weil ich dann helfen kann und Zeit mit ihm verbringen darf. Ich freue mich bereits auf den Winter, da kann ich mit ihm Langlaufen.»
- «Mein Götti ist Matteo. Beim Pingpong hat er mir am Sporttag geholfen.»
- «Ich freute mich darauf, Schulgotte zu sein. Das Gefühl ist megaschön. Wenn die Kleineren Fragen haben, helfe ich gerne und spiele mit ihnen in der grossen Pause.»
- «Mein Göttibub heisst Levin. Er ist sehr nett, und wir spielen in der Pause zusammen Fussball.»
- «Mein Gottemeitli ist sehr ruhig, so wie ich es früher war. Es ist schön, wenn ich ihr Sachen

zeigen kann. Wenn ich das Gefühl habe, dass sie einmal alleine ist, gehe ich zu ihr und mache etwas mit ihr.»

- «Gian ist mein Götti und sehr lieb. Am ersten Tag habe ich eine Sonnenblume von ihm bekommen.»





Frischer Wind im Team Marbach

Interview mit Lorena Böhnert, Lehrerin an der Basisstufe B

Sabrina Bangerter

Die Schule unterliegt einem steten Wandel. Wie erlebt eine Junglehrperson die Schule im Jahr 2022? Lorena Böhnert aus Hasle hat sich während ihrer ersten Wochen als junge Lehrerin Gedanken zum Schulalltag mit allen Freuden und Herausforderungen gemacht.

Sabrina Bangerter: Welche Erfahrungen und Tätigkeiten bereiten dir in deinem Berufsalltag an der Basisstufe bisher am meisten Freude?

Lorena Böhnert: Die Arbeit und der Austausch mit den Kindern gefallen mir am besten. Auch die Kontakte mit den Kindern kurz vor oder nach den Unterrichtslektionen sind interessant. Es ist schön, eine Beziehung zu den Lernenden zu pflegen und zu merken, was ein Kind fachlich braucht und passendes Unterrichtsmaterial bereitzustellen.

Sabrina Bangerter: Gab es etwas, was dich am Berufsalltag überrascht hat?

Lorena Böhnert: Die Vor- und Nachbereitung habe ich etwas unterschätzt. Im Praktikum waren wir oft zu zweit an einer Klasse und man teilte den gesamten Unterricht auf zwei Personen auf, was weniger anstrengend war. Auch die Elternabende und Elternkontakte sind zeitaufwändig.

Sabrina Bangerter: Du bist 22 Jahre alt, und deine Schulzeit ist somit noch nicht allzu lange her. Gibt es dennoch Fächer, Auftragsformen, Lehrmittel oder anderes, was sich seit damals aus deiner Sicht verändert hat?

Lorena Böhnert: Neu sind Fächernamen wie NMG anstatt M&U sowie das Lehrmittel «Die Buchstaben-

reise». Neu sind auch I-Pads, digitale Lernprogramme wie Blitzrechnen und Antolin, oder Beamer statt Hellraumprojektoren in den Schulzimmern. In meiner Schulzeit war der Unterricht tendenziell noch viel frontaler. Heute wird das selbstständige, individuelle Lernen mehr gewichtet.

Sabrina Bangerter: Worin zeichnet sich für dich eine gute und zeitgemässe Schule aus? Wie sollte der Unterricht gestaltet sein?

Lorena Böhnert: Mir liegt es sehr am Herzen, dass jedes Kind seinem Niveau entsprechend gefördert wird. Dies ist aber im Unterrichtsalltag manchmal herausfordernd. Die Sozialkompetenzen sind mir ebenfalls sehr wichtig.

Sabrina Bangerter: Welche Situationen fordern dich als junge Lehrerin heraus? Wo holst du dir jeweils Unterstützung?

Lorena Böhnert: Die Elternarbeit erlebe ich als Herausforderung. Man möchte sich einerseits gut mit den Eltern verstehen, aber es gibt auch anspruchs-

volle Themen, bei welchen man unterschiedlicher Meinung ist. Am Ende müssen in solchen Situationen Lösungen zum Wohle des Kindes gefunden werden.

Sabrina Bangerter: Zum Schluss des Interviews ein Blick in die Zukunft: Wie stellst du dir die Schule der Zukunft vor, damit auch die kommenden Generationen sinnvoll auf ihre Aufgaben in der Berufswelt vorbereitet sind?

Lorena Böhnert: Wahrscheinlich wird die Schule digitaler. Allerdings werden Lehrpersonen nicht durch Roboter ersetzt werden. Eine Lehrperson, die Gefühle und Menschlichkeit ausstrahlt, die Lernenden in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung begleitet und fördert, wird hoffentlich auch in Zukunft im Schulzimmer sein. Ich wünsche mir, dass die Menschen wieder dankbarer werden für die kleinen Dinge im Alltag. Deshalb stelle ich mir in der Zukunftsschule das Schulfach «Glück» vor, in dem Themen wie Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, Entspannung und Achtsamkeit behandelt werden.

Schule im Wandel - auch in den Klassenzimmern

Nicole Limacher

Die Einrichtung der Klassenzimmer hat sich im Laufe der Zeit sehr verändert. Waren früher in den kahlen Schulzimmern Pult an Pult in einer Reihe, spielt heute die Gestaltung des Schulraumes eine zentrale Rolle.

Ein wichtiger Bestandteil im Klassenzimmer ist der Kreis. Die Klasse trifft sich dort zu den Inputs der Lehrpersonen und zu gemeinschaftsbildenden Sequenzen. Die Schülerinnen und Schüler sitzen in vielen Klassenzimmern nicht mehr an zugewiesenen Plätzen, sondern suchen sich ihre Plätze je nach Arbeit aus. So gibt es im Klassenzimmer Arbeitsplätze, die sich eher als Gruppenarbeitsplätze eignen oder andere, zum Teil sogar gegen die Wand ausgerichtet, ermöglichen ungestörtes Arbeiten alleine ohne Ablenkung. Alle Schülerinnen und Schüler haben ein eigenes Ablagefach, in dem sie ihr persönliches Material aufbewahren können.

Hier einige Aussagen der Schülerinnen und Schüler der 3.-6. Klasse Wiggen, was sie an ihren Klassenzimmern besonders schätzen: Matteo Brun, 5. Klasse: Unsere Schulzimmer sind sehr gemütlich und übersichtlich!

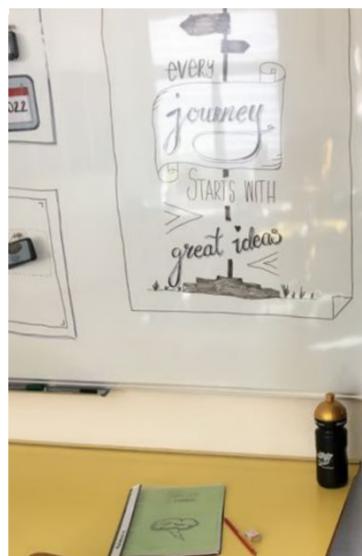
Irina Fankhauser, 5. Klasse: Ich schätze mein Ablagefachli, in dem ich alles gut aufgeräumt versorgen kann.

Gian Bucher, 6. Klasse: Wir sind sehr gut eingerichtet mit Beamer, Laptop und allem, was wir brauchen!

Elias Brun, 5. Klasse: Ich sitze fast immer neben der gleichen Person, auch das ist möglich.

Sofie Lischer, 4. Klasse: Ich finde es schön, dass die Schulzimmer so schön geschmückt und farbig sind. Lukas Portmann, 3. Klasse: Das Schulzimmer ist heimelig und der Tisch im Kreis ist sehr praktisch, wenn wir etwas gemeinsam erarbeiten.

Immanuel Steffen, 6. Klasse: Ich finde es sehr praktisch, dass ich mich einfach irgendwo hinsetzen kann. Gerade wenn wir eine Gruppenarbeit haben, kann man sich bereits vor der Lektion so hinsetzen, dass man sofort mit der Arbeit beginnen kann. Ich finde es auch gut, dass wir die Schultaschen im Gang lassen. So haben wir viel mehr Platz im Schulzimmer.



Mathematik im Wandel

Ein Beispiel aus der Integrativen Förderung des 7. Schuljahres

Hanny Stadelmann

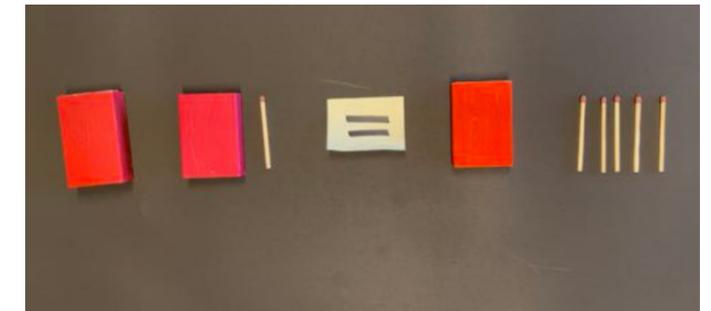
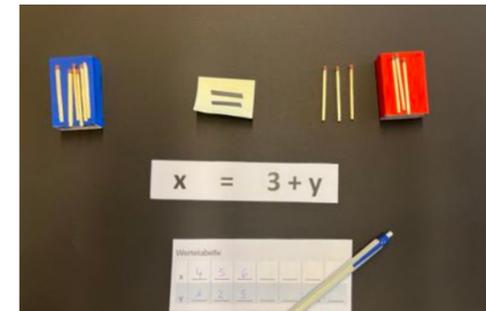
Auch wenn sich die mathematischen Gesetze und all die Formeln nicht verändert haben, so hat sich doch die Art und Weise geändert, wie etwas erlernt wird.

Wann haben Sie zum letzten Mal eine algebraische Gleichung angewendet? Vielleicht erst kürzlich! Zum Beispiel bei Volumen- oder Flächenberechnungen im Baubereich oder bei einer Excel-Tabelle.

Die Algebra ist ein Teilbereich der Mathematik und befasst sich mit dem Rechnen von Unbekannten, die als Buchstaben dargestellt werden. Die Förderung algebraischen Denkens hat positive Auswirkungen auf die Rechenkompe-

tenzen. Das erfordert die Fähigkeit zum Abstrahieren.

Mit der Lernumgebung «Knack die Box» tauchen unsere Lernenden ganz spielerisch in das Thema «Algebra» ein.



Die Lernenden legen mit blauen Boxen (Variable x), roten Boxen (Variable y) und Hölzchen eine Gleichung. Anschliessend «füllen» sie die Boxen mit Hölzchen, sodass die Werte der Variablen x und y erforscht werden können. In einer Wertetabelle setzen sie mögliche Lösungen ein. So erkennen die Lernenden, wie die Variablen zueinander in Beziehung stehen.

Wer Gleichungen, Boxenanordnungen und Tabellen einander gut zuordnen kann, kann sich an das Lösen von einfachen Gleichungen machen. Dabei werden auf beiden Seiten des Gleichheitszeichens Boxen oder Hölzchen weggenommen bis zur Lösung der Variable.



Natur und Technik

Forschen, entdecken und naturwissenschaftlich arbeiten

Manuel Stalder

Als LeserIn dieses Textes ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie einmal die Schule besucht haben und das Fach «Natur und Technik» als Physik, Chemie, Biologie oder Naturlehre selber erfahren durften und hoffentlich in bester Erinnerung haben.

Nachfolgend erhalten Sie einen Einblick, wie in diesem Fach an der Sekundarschule heutzutage gearbeitet wird.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 vor drei Jahren heisst das Fach «Natur und Technik», es beinhaltet drei Wochenlektionen und die Lerninhalte sind in einem Buch zusammengefasst. An unserer Schule sind das Online-Lehrmittel «Prisma» und das zugehörige Experimentiermaterial von «Kisam» im Einsatz.

In den **Basiskapiteln** wird grundlegendes Wissen vermittelt. Das

Wichtigste ist auf den Punkt gebracht, die Fragen dazu fördern das Textverständnis. Im Bild unten rechts arbeiten zwei Schülerinnen an solchen Fragen.

In den **«Forschen und Entdecken»**-Kapiteln wird der handlungsorientierte Unterricht gefördert. Es gibt alltagsnahe Experimente und einfache technische Installationen.

Im Bild unten links experimentiert Josua mit einem Mikrofon-Modell.

In den **Methodik-Kapiteln** lernen die Schülerinnen und Schüler die naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen kennen.

Beispiele sind das Erstellen eines Experimentierprotokolls, das naturwissenschaftliche Beobachten und das Recherchieren für einen Kurzvortrag.

Josua hat das Modell eines primitiven Mikrofons nachgebaut und kann so verstehen, wie Schallwellen in elektrischen Strom umgewandelt werden.



Traditionelles Ausfüllen des Dossiers mit Hilfe von modernen Medien.



Aus der Werkstatt

Schule im Wandel

Norbert Sedlmeier, Werklehrer

Wenn man die heutige Zeit betrachtet, kann einem auffallen, wie schnell sich das gesellschaftliche Leben verändert. Der einzelne Mensch muss sich immer wieder den neuen Begebenheiten anpassen. Auch in der Schule ist es so. So braucht man als Lehrperson einen klaren Blick, um das Wesentliche im Auge zu behalten. Das Wahrnehmen der SchülerInnen und Jugendlichen, Lerninhalte und pädagogische Konzepte, sowie das Unterrichten selbst und die Kollegiumsarbeit sind täglich Anforderungen, die es zu leisten gilt. Manchmal gelingt einem dieses gut, manchmal jenes weniger gut.

Aus der Sichtweise «Schule im Wandel» möchte ich hier einige Gesichtspunkte aufzeigen, die mir in der heutigen Zeit als moderne

Schule wichtig erscheinen.

- Der Werkunterricht muss erweitert werden zu einem künstlerischen Unterricht. Wissen und Fähigkeiten entspringen einem schöpferischen Prozess, und die Methode des Unterrichts ist auch eine künstlerische und nicht nur eine technische.
- Die SchülerInnen und Jugendlichen sollen die Welt aus ihren Phänomenen heraus verstehen lernen. Dabei wird das eigene Erlebte und Erfahrene zu Gedanken und Begriffen. Sie lernen sich auf ihre eigenen Wahrnehmungen zu verlassen und medial vermittelte kritisch zu überdenken.



bevorzuge ich das Arbeiten mit natürlichen Materialien, vor allem verschiedene Holzarten.

- Wichtig ist mir eine rhythmische Gestaltung des Unterrichts, richtiges Arbeitstempo, Pausen, sowie die Lernenden nicht zu stark zu ermüden mit langen Erklärungen.
- Die Kernfrage der Salutogenese ist: Wie kann ich meinen Unterricht gestalten, sodass SchülerInnen und Jugendliche in ihren gesunden Kräften gestärkt werden und eine gesunde Entwicklung gefördert wird. Eine gesunde Pädagogik erzieht zu Freiheit, macht den Menschen fähig, verantwortlich das eigene Leben zu gestalten und im gesellschaftlichen Leben mitzuwirken.



- Eine der zentralen Aufgaben des Werkens ist, die Sinneserfahrungen der Lernenden zu vertiefen. Dabei



Zämelager 7. Schuljahr

Aussagen von Lernenden des 7. Sj

Mit dem Zämelager starteten die Sekundarklassen 1a und 1 ins neue Schuljahr. Die Klassenlehrer Christian Affentranger und Franz Müller verbrachten mit ihren Lernenden die Woche im Lagerhaus Schneeberg in Sörenberg. Diese Kennenlernwoche beinhaltete die Anreise mit dem Velo, Arbeitseinsätze auf einem Alpbetrieb, eine Schrattenwanderung, einen speziellen Sozialtag und die Heimreise wiederum mit dem Velo nach Escholzmatt. Die Fotos dokumentieren Eindrücke vom Zämelager.



«volle Kraft voraus»
 «ein Krampf miteinander»
 «Blasen an den Händen»
 «bin die ganze Zeit gerutscht»

«miteinander organisieren»
 «schwierig, sich zu einigen»
 «ich war sehr müde»
 «bin fast eingeschlafen»
 «Wo sind die Ideen?»



«Küchenmannschaften waren super»
 «mehr Fleisch»
 «Fütterung der Raubtiere»
 «hätte besser sein können»

«Konzentration»
 «Zusammenspiel»
 «zusammen etwas schaffen»
 «es war eng und schwierig»
 «kompliziert»



«noch nie so viel gelacht beim Arbeiten»
 «es war cool, dem Bauer zu helfen»
 «alle packten mit an»
 «cooler Arbeitseinsatz»
 «das Steine Rollen machte Spass»
 «schöne Zusammenarbeit»



«cool und Teamwork»
 «tat weh, aber war lustig»
 «war aussergewöhnlich»
 «zusammen gewinnen und verlieren»

«endlich geschafft»
 «alle haben miteinander das Ziel erreicht»
 «der Schybergütsch war wortwörtlich verschissen»
 «war nicht oben, aber es sieht schön aus»
 «cooles Erlebnis»



«anstrengen-alle haben es geschafft»
 «man half einander»
 «das Stossen im steilen Gelände war nicht so lustig»
 «eine Pause tut immer gut»
 «schöne Fahrt»



«schwierig sich in der Gruppe zu einigen»
 «die armen Schultern»
 «teilweise schmerzhaft»
 «das war einfach»



«anders, aber gut»
 «es war ein neues Erlebnis»
 «ich war desorientiert»
 «es war sehr cool»
 «wir gingen auf Klassenfahrt»

«wenig Platz»
 «muss sauber sein»
 «viele Leute-wenig Platz, aber lustig»
 «wenig Schlaf»
 «warm in der Nacht»
 «eng und gemütlich»



«gerne nochmals»
 «enge Zimmer-wenig Platz»
 «schöne Erinnerung»
 «schöne Aussicht»





Unterrichten nach dem Churer Modell: Eine Möglichkeit der Binnendifferenzierung im Unterricht

Nicolas Kempf

Seitdem uns Lehrpersonen vor einiger Zeit eine Fortbildung zum Thema Churer Modell an der Schule angeboten worden ist, war es mein Wunsch, dieses Unterrichtsmodell in meinen Unterricht zu integrieren und umzusetzen. In einem weiteren Schritt haben wir im Team die Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert und koordiniert.

Solch eine Umstellung geschieht nicht von einem Tag auf den anderen, da der Unterschied zu den bisherigen Unterrichtsformen relativ gross ist. Zum einen braucht es eine neue Gestaltung des Schulzimmers, zum anderen muss die Art und Weise des Unterrichts angepasst werden. Das Hauptziel dabei ist es, den Jugendlichen ein effizientes, selbstbestimmtes und differenziertes Lernen zu ermöglichen.

Die Gestaltung des Schulzimmers

Es macht die Umsetzung viel einfacher, wenn der Schulraum gross genug ist und/oder die Klasse nicht zu viele Lernende aufweist. Bei einer grösseren Klasse, sprich grösser als die jetzigen 16 Lernenden meiner Klasse, hätte ich mein

Vorhaben kaum umsetzen können. Wenn diese Bedingungen zutreffen, kann man den Lernenden einen eigenen Lernplatz zuweisen, an dem sie ihre Arbeitsmaterialien liegen lassen können. Ausserdem können sie den Platz individualisieren, sodass sie sich wohl fühlen - ein Arbeitsplatz also, der im Idealfall demjenigen zu Hause gleichen könnte.

Individualisierter Arbeitsplatz

Den Jugendlichen stehen jeweils eine oder zwei Ablagemöglichkeiten zur Verfügung: eine für ihre Hefte, Schreibzeuge, etc. und eine andere für ihre Ordner, Wörterbücher oder anderes. Wie sie diese nutzen, steht ihnen offen. Die Ablagemöglichkeiten unter den Pulten sind dabei entfernt worden.

Da wir an der Oberstufe nur vereinzelt Einer-Pulte haben, hat nicht jeder Lernende ein eigenes Pult, sondern muss ein Pult mit einem anderen Lernenden teilen. Aber auch so lässt sich ein Arbeitsplatz nach eigenen Wünschen und Vorlieben gestalten. Die Art und Weise ist den Lernenden meiner Klasse freigestellt.

Das Schulmodell

Es stellt sich die Frage nach dem optimalen Schulmodell für diese Unterrichtsform. Der Idealfall wäre, wenn die Lernenden einer Klasse jedes Fach in einem einzigen Schulzimmer besuchen. In diesem Fall hätte die Gestaltung eines jeden Arbeitsplatzes eine noch grössere Bedeutung. Da dies nicht immer machbar ist, gilt es,

sich so gut wie möglich anzupassen.

Umstellung des Schulzimmers

Vor dem eigentlichen Arbeiten mit dem neuen Unterrichtsmodell waren gewisse Vorarbeiten nötig, bei welchen die Klasse eingebunden wurde. Es ging darum, Raum für Neues zu schaffen, z.B. nicht mehr benötigte Unterrichtsmaterialien zu entsorgen oder Schränke auszuräumen, welche weitere Ablagemöglichkeiten bieten können. Zum Teil mussten Ablageelemente oder Sitzmöglichkeiten neu eingekauft werden. Auch Absprachen mit dem Hauswart waren notwendig, um weitere Ideen zu verwirklichen. Nicht zuletzt haben sich Ideen in Gesprächen mit meinen LehrerkollegInnen entwickelt, wofür ich sehr dankbar bin.

Der Einsatz von Gestellen statt Wänden

Ein interessanter Punkt des Churer Modells ist, dass man frei verschiebbare Gestelle gebrauchen kann. Dies ergibt mehr Spielraum im Zentrum des Schulzimmers. Der Sitzkreis im neu geschaffenen freien Platz ist ein zentraler Punkt

in der Philosophie des Churer Modells.

Der Sitzkreis

Das Churer Modell besagt, dass die Lernenden und die Lehrperson zu Beginn der Lektion einen Sitzkreis bilden sollen. Während dieser für den weiteren Verlauf der Unterrichtszeit wichtigen Phase wird den Lernenden erklärt, woran sie in der Lektion arbeiten sollen. Hier darf gesprochen werden, können Fragen gestellt oder Inputs gegeben werden. Anschliessend können die Lernenden in ihrem Tempo die Aufgaben oder Aufträge lösen. Der Kreis kann auch verkleinert werden, um zum Beispiel mit einer Kleingruppe einen Auftrag zu besprechen, weitere Absprachen zu treffen oder in einer Fremdsprache mündlich aktiv zu sein.

Herausforderung

Folgender Punkt ist die anspruchsvollste Aufgabe dieses Unterrichtsmodells: Anstatt wie gewohnt den Unterricht fortlaufend zu gestalten, verlangt es von der Lehrperson eine andere Rhythmisierung des Unterrichts, wobei das Hauptziel das eigenverantwortliche

Lernen ist. Diese Umstellung ist nicht innerhalb weniger Lektionen möglich, sondern ein fortwährender Prozess für die Lernenden wie auch für die Lehrperson. Am Ende der Lektion setzen sich die Lernenden und die Lehrperson wieder in den Kreis, um die Lektion zu besprechen, Feedbacks zu geben und bei Bedarf auf eine nächste Lektion zu blicken.

Fazit

Die Umsetzung dieses Unterrichtsmodells ist ein laufender Prozess. Es gibt Lektionen, während denen ein anderes Modell mehr Sinn macht. Meiner Meinung nach braucht es diesbezüglich Abwechslung. Diese ist für die Lernenden wie auch für die Lehrperson spannend. Auf keinen Fall ist es so, dass ein Unterrichtsmodell besser ist als ein anderes. Unterrichtsmodelle sind von vielen Faktoren abhängig: Fach, Raum, Lernende, Lehrperson. Die Unterrichtsgestaltung und Unterrichtssituation sind massgebend für das gewählte Unterrichtsmodell. Jedes hat in einer bestimmten Situation seine Berechtigung und soll bewusst gewählt werden.

Die Schule im Wandel – und trotzdem beständig

Interview mit Franz Müller, Lehrer an der Sekundarstufe

Franz Müller, Yannick Balmer

Franz Müller ist eine der dienstältesten Lehrpersonen an unserer Schule. Trotz dem stetigen Wandel der Schule sieht Franz Müller Punkte, die sich nie verändert haben und auch in Zukunft einen hohen Stellenwert in der Bildung haben sollen.

Yannick Balmer: Welche Erfahrungen und Tätigkeiten bereiten dir in deinem Berufsalltag am meisten Freude?

Franz Müller: Mir macht am meisten Freude, mit den Kindern über drei Jahre zu arbeiten und dabei auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen. Der Aufbau der Beziehung und das Voranbringen der Lernenden über diesen Zeitraum macht für mich diese Arbeit wertvoll. Es ist nie gleich, es wird nie langweilig. Es ist mein Ziel, die Lernenden optimal auf den Einstieg in die Berufswelt vorzubereiten.

Yannick Balmer: Gibt es Dinge in deinem Berufsalltag, die dich immer noch regelmässig überraschen, Dinge, die dich faszinieren?

Franz Müller: Bei meiner Arbeit als Lehrperson überraschen mich immer noch die individuellen Persönlichkeiten der Kinder, vor allem die Entwicklungen der Einzelnen, die plötzlich stattfinden. Zudem fasziniert mich, stetig Neues anzupacken und auszuprobieren, nicht die Schulblade zu zücken, sondern immer wieder neue Variationen in den Unterricht einzubinden. Weiterbildungen zu besuchen, sich davon inspirieren zu lassen und neu Gelerntes im Unterricht umzusetzen, sehe ich als Privileg meines Berufs. Wenn ich die strahlenden Gesichter der Kinder sehe, lohnt sich mein Einsatz.

Yannick Balmer: Du bist mit über 60 Jahren eine der erfahrensten Lehrpersonen an unserer Schule. Was hat sich über die Jahre am meisten verändert?

Franz Müller: Ich kenne noch die Zeiten vom Lehrer als Einzelkämpfer. Alles wurde selber organisiert, man war alleine für eine Klasse verantwortlich, es gab viel weniger Wechsel in den Klassen. Dies ist Vergangenheit. Heute sind Lehrpersonen Teamplayer. Auch hat sich verändert, dass viele Lehrpersonen im Moment in Teilpensen unterrichten. Die Kinder haben dadurch bei mehr Lehrpersonen Unterricht. Durch die vielen Teilpensen beobachte ich auch ein sinkendes Engagement für die Schule ausserhalb des Unterrichts. Im Vergleich zu früher nimmt die organisatorische Arbeit deutlich mehr Platz ein. Es wird vermehrt klassenübergreifend gearbeitet, die Elternarbeit ist intensiver. Gewaltig sind zudem die Veränderungen in der IT und der Infrastruktur. Ein Arbeiten ohne Laptop, Visualizer und Beamer ist kaum mehr denkbar. Diese Veränderung beeinflusst logischerweise auch das Unterrichten. Letztendlich hat sich auch die ganze Schulführung verändert. Früher gab es keine SchulleiterInnen und somit auch keine Unterstützung, die heute von der Schulleitung ausgeht. Einige Probleme waren sicher schwieriger zu lösen.



Yannick Balmer: Wie schätzt du diese Veränderungen ein?

Franz Müller: Trotz diesen zum Teil grossen Veränderungen wurde die Schule nie neu erfunden. Die Veränderungen gaben aber immer wieder neue Impulse. Ein Beispiel ist der Lehrplan 21. Darin sind viele gute Ideen zu finden.

Yannick Balmer: Die Schule ist ständig im Wandel. Wie sieht für dich eine zeitgemässe Schule aus?

Franz Müller: Beim Wandel der Schule beobachte ich eine soziale und eine fachliche Entwicklung. Zur sozialen Entwicklung gehören Beziehungs- und Erziehungsarbeit. Diese sehe ich als zentral. Beziehungsarbeit findet beispielsweise nicht nur im Schulzimmer statt. Outdoor-Events und ähnliche Settings sind für die soziale Entwicklung der Kinder wichtig. Dies wird auch in Zukunft so sein und darf auf keinen Fall vergessen werden oder unbeachtet bleiben. In der fachlichen Entwicklung ändert sich permanent etwas (neue Lehrmittel, neue Methoden). Da ist es wichtig, sich ständig der Umgebung anzupassen.

Yannick Balmer: Wie siehst du die Schule im Jahr 2050?

Franz Müller: Die Schule ist immer ein Abbild der Gesellschaft. Darum stelle ich mir eher die Frage, wie die Gesellschaft, die die Kinder dann erzieht, im Jahr 2050 aussieht. Ein Punkt, der da mitspielt, ist bestimmt, was für Menschen die Gesellschaft dann in der Berufswelt braucht. Ich persönlich hoffe, dass auch in dreissig Jahren die Freiheit und individuelle Entwicklung der Kinder möglich sein wird, und nicht die Überwachung im Zentrum steht. Die Schule muss menschlich sein, der Mensch muss im Vordergrund stehen. Aber das Fachwissen muss ebenso im Zentrum sein.

Yannick Balmer: Vielen Dank für deine Zeit und die spannenden Gedanken, die du uns mitgeteilt hast. Ich wünsche dir weiterhin viel Spass beim Unterrichten und noch mehr spannende und gewinnbringende Erlebnisse mit den Lernenden und dem Team.

Schule einst - eine Reise in die Vergangenheit

Eine kurzweilige Begegnung mit zwei Escholzmatterinnen

Claire Zemp, Cornelia Meier

Bei einem Treffen erzählten Rösi Bitzi und Maria Wicki von ihren Erlebnissen in der Gesamtschule Glichenberg in den 50-er Jahren, Rösi Bitzi als Schülerin, Maria Wicki als Hauswartin.

Rösi besuchte alle acht obligatorischen Schuljahre die Gesamtschule Glichenberg. Es gab nur ein einziges Schulzimmer, in dem eine Lehrperson bis zu dreissig Kinder aller Stufen unterrichtete. Vorne in der Ecke stand ein Ofen, in dessen Nähe es sehr heiss war, während auf den hinteren Pulten die Tinte am Morgen gefroren war. Fast jedes Semester stand eine neue Lehrperson vor den Kindern. Es waren häufig frisch ausgebildete Lehrer oder Studenten, die zwischenzeitlich eine Arbeit suchten. Die Lehrer waren damals Respektpersonen, die man achtete und denen man gehorchte. Strafen waren deshalb nicht nötig. In der Familie Steffen – Rösi war eines von neun Kindern – gab es nur zwei Schultaschen: eine für

die Mädchen, und eine für die Knaben. Am ersten Schultag ging Rösi mit einer Schiefertafel und einem Grif-fel in die Schule. Später bekamen die Kinder Hefte, in die sie schrieben. Es gab keinen Pausenplatz und auch keine Turnhalle. Man turnte draussen. Wenn eine Lehrerin da war, durften die Knaben nicht mit-turnen. Es gab keine Sportbeklei-dung. Die Mädchen trugen damals noch keine langen Hosen, sondern turnten in Röcken. Auch Warmwasser oder Duschen gab es nicht. Für den Schulweg, den sie vier Mal täglich unter die Füsse nahm, benötigte Rösi eine halbe Stunde. Im Winter blieb sie am Mittag im Schulhaus. Es gab Suppe. Das Brot dazu musste sie von zuhause mit-

nehmen. In schneereichen Wintern legten die Kinder den Weg auf Skiern zurück. Die Skis wurden zur Verfügung gestellt und konnten im Dorf abgeholt werden. Bei starken Schneeverwehungen war kein Durchkommen und die Schüler blieben zuhause. Im Sommer gab es das sogenannte «heufrei», fünf Halbtage, an denen die Kinder zuhause beim Heuen helfen mussten. Am Donnerstag fand der Unterricht jeweils im Dorf statt. Die Mädchen besuchten den Handar-beitsunterricht und die Religions-stunde, die sogenannte Kinderleh-re. Die Knaben hatten Unterricht in Geometrie, was den Mädchen ver-wehrt war.



Einmal im Jahr besuchte der In-spektor, Pfarrer Felder aus Mar-bach, die Schule. An die Geschichte von Robinson Crusoe erinnert sich Rösi lebhaft. Immer am Samstag las der Lehrer aus diesem Buch vor. Kein Kind war dann krank, denn diese Stun-de war der Höhepunkt der Wo-che.

Unvergessen bleiben auch die Schulreisen. Schon die Bahnfahrt war ein Erlebnis. Auch an die Schifffahrt zum Rütli erinnert sich Rösi lebhaft. Im Rucksack waren Brot, manchmal eine Wurst, Schachtelkäse und das geliebte Ti-ki-Pulver. Rösi denkt gerne an ihre Schulzeit zurück. Mit einem Schmunzeln

Diese Klassenfoto entstand Ende der 50er-Jahre, als Rösi zirka 11 Jahre alt war. An den Lehrer erinnert sie sich aufgrund der vielen Lehrerwechsel nicht mehr genau. Sie tippt auf einen Walliser. Die SchülerInnen stehen vor der HSG (Hochschule Glichenberg), wie diese ihre ehemalige Schule in Anlehnung an die renommierte HSG (Hochschule St. Gallen) noch heute liebevoll und augenzwinkernd betiteln. Es handelt sich bei dem Gebäude um die neu erbaute Post auf dem Glichenberg. Wer erkennt Rösi? Die Lösung finden Sie am Schluss des Artikels.

bemerkt sie, dass schon damals Integrative Förderung stattfand. Die Schulgemeinschaft funktio-nierte nur deshalb so gut, weil die älteren den jüngeren Kindern hal-fen und somit den Lehrer unter-stützten.

Auflösung: dritte von links in der hinteren Reihe

Aus der Jugendarbeit

Gary Rabie

Der Konsum von Tabak in verschiedensten Formen nimmt unter Jugendlichen zu. Dabei sind sich diese der gesundheitlichen Gefahren viel zu wenig bewusst. Deshalb plant die Jugend- und Sozialarbeit eine Tabakprävention bereits in der Primar- und auch in der Oberstufe.

Eine mehrjährige Studie aus dem Jahr 2020, die im Kanton Zürich durchgeführt wurde, zeigt zunehmend beunruhigende Ergebnisse. Bei den 6–12 Jährigen wurde festgestellt, dass bereits 5% einmal pro Woche rauchen. Von den 16–17 jährigen Jugendlichen rauchten gar 70% der Mädchen und 60% der Knaben gelegentlich oder regelmässig. Darüber hinaus gab jeder fünfte Jugendliche an, mehrmals pro Woche oder täglich zu rauchen, wobei elektronische Zigaretten mit einem Anteil von 73% mit Abstand am beliebtesten waren, dicht gefolgt von Shisha, einer Wasserpfeife mit gesundheitsschädigender Wirkung. Die Studie kommt zum Schluss, dass durch den Gebrauch von elektronischen Zigaretten und der Wasserpfeife zahlreiche Kinder und Jugendliche dem Risiko ausgesetzt

sind, in sehr jungen Jahren eine Nikotinabhängigkeit zu entwickeln. Zudem können elektronische Zigaretten als Einstieg in den konventionellen Zigarettenkonsum fungieren. Beliebt ist unter den Jugendlichen auch der Konsum von Schnupftabak und Snus, einem Oraltabak, den man in Beutelchen portioniert 15-30 Minuten hinter der Ober- oder Unterlippe platziert, bis die angenehme Wirkung, die über die Mundschleimhaut ins Gehirn kommt, vorbei ist. Aus der Befragung von Jugendlichen geht hervor, dass sie sich der gesundheitsschädigenden Wirkung dieser Formen von Tabak nicht bewusst sind.

Die Beweggründe Tabak zu konsumieren sind vielfältig. Etwas

Neues ausprobieren zu wollen, weil sie dies bei ihren Kollegen sehen oder um mitzumachen, stehen zu Beginn des Tabakkonsums. Auch der Gebrauch von Tabak zuhause bei den Eltern zu sehen und somit zu übernehmen, ist für einige der Anfang ihres Tabakkonsums. Schnupftabak und Snus werden dabei als weniger gefährlich als Zigaretten eingestuft und verharmlost.

Über all diese Formen von Tabakkonsum und ihre gesundheitsschädigenden Auswirkungen will die Jugend- und Schulsozialarbeit die Lernenden in absehbarer Zeit aufklären und informieren.

Auch die Musikschule ist im Wandel

Kathrin Zihlmann

Die Musikschule Escholzmatt-Marbach hat vor vier Jahren dem Angebot im Vorschulalter einen neuen Namen gegeben. Ab dem aktuellen Schuljahr 2022/23 wurde das Ensembleangebot neu organisiert, und am 21. Oktober 2022 fand ein Treffen mit VertreterInnen der Entlebucher Blasmusikvereine statt, um das Thema «Rückläufige Zahlen bei Lernenden der Blasinstrumente» ein erstes Mal gemeinsam zu diskutieren.

Die musikalische Früherziehung wurde vor vier Jahren in Mini- und Maxi-Musig umbenannt. Bereits im Alter von 4 bis 5 Jahren kann die Mini-Musig besucht werden. Das Angebot hilft bei der Entwicklung der Kinder und fördert sie in emotionalen, musikalischen und sozialen Bereichen. Das Folgeangebot, die Maxi-Musig, richtet sich an Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren. Ziele wie mit der eigenen Stimme experimentieren, die Vielfalt der Musik erfahren, ein Rhythmusgefühl entwi-

ckeln, Musik durch Bewegung und Tanz erleben und mit Klangsymbolen arbeiten, vereinfacht das spätere Notenlesen und Erlernen eines Instruments.

Ganz neu organisiert sind in diesem Schuljahr die Ensembleangebote. Der Musikschulkommission war es wichtig, dass die Angebote der heutigen Zeit und den Lernenden entsprechen. Nicht alle Instrumentengruppen konnten bei den bisherigen Ensembleangeboten mitmachen, weshalb wir diese

neu strukturiert haben. Dank unseren Musiklehrpersonen konnten wir im aktuellen Schuljahr fünf Projekte ausschreiben. So war es für die Lernenden möglich, sich mit der Musikschulanmeldung auch für diese Projekte anzumelden. Wer sich jedoch bis zum Anmeldeschluss noch nicht entscheiden konnte, hatte die Möglichkeit, dies während dem Schuljahr noch nachzuholen. Es gibt vor jedem Projekt noch einmal eine zirka sechswöchige Anmeldefrist. Die Ensembleangebote verteilen sich zeitlich über das ganze Schuljahr und finden während einem Zeitraum von maximal drei Monaten statt. Ein Projekt umfasst zirka zehn Proben und endet mit einem kleinen Auftritt. Nebst dem wöchentlichen Instrumentalunterricht soll so das Zusammenspiel instrumentenübergreifend vermehrt gefördert werden. Die begrenzte Dauer eines solchen Ensembleangebotes



Wir feiern

MUSIKSCHULE



ESCHOLZMATT
MARBACH
ENTLEBUCH LUZERN



soll die Lernenden motivieren, ein Projekt auszuprobieren. Zudem lässt es sich mit anderen Freizeitangeboten besser vereinbaren.

«Disney & Co» hiess das erste Projekt. Zwölf Lernende im Bereich Blasinstrumente und Schlagzeug ab dem 4. Unterrichtsjahr haben daran teilgenommen. Leiter dieses Filmmusikprojekts war Martin Bieri. In so kurzer Zeit mit einer alters- und niveaumässig unterschiedlichen Gruppe ein Konzert einzustudieren, erfordert viel Bereitschaft zum intensiven Üben der Lernenden und eine geduldige, klare und strukturierte Probelitung. Die vier Mädchen und acht Knaben boten am 22. November 2022 ein tolles Konzert, welches Lust auf mehr machte.

Nach den Herbstferien konnte auch das zweite Projektensemble starten. Gesangslehrerin Christa Unternährer erarbeitete im «Bandworkshop» von Mitte Oktober bis Mitte Dezember mit den fünf Schülerinnen und Schülern Lieder aus der Popmusik. Die Band setzte sich aus Schlagzeug, Klavier, Bass, Gitarre und Gesang zusammen. Auch dieses Projekt erforderte eine gute Organisation von der Bandleiterin und von allen Beteiligten einige Stunden Probearbeit zu Hause und im Unterricht.

Ein weiteres Projekt ist im Zeitraum Januar bis April 2023 geplant. Bei «Musik selber bauen» lernen die Teilnehmenden, wie Musik aufgebaut ist. Sie können

dabei versuchen, eigene Musik zu erfinden und zu komponieren. Die Anmeldefrist für dieses Projekt ist bereits abgelaufen.

Ab Februar 2023 startet das Projekt «Mis erschte Ensemble-Konzert». Es soll Lernende mit Blasinstrumenten im 1. und 2. Unterrichtsjahr ansprechen. Die Anmeldung läuft bis Mitte Januar 2023. Zudem gibt es im Frühling noch das «Percussion-Ensemble», ein Projekt für Schlagzeuger. Weitere Informationen sind auf der Homepage der Musikschule zu finden.

Die Musikschulen haben den Auftrag, mit einem breiten Fächerangebot Kinder und Jugendliche musikalisch auszubilden und zu fördern. Die Zahl der Lernenden an den Entlebucher Musikschulen ist in den letzten Jahren zwar stabil, die Instrumentenwahl hat sich jedoch stark verschoben. Bei den Holz- und Blechblasinstrumenten sind die Zahlen stark rückläufig. Das Entlebuch mit seinen Blasmusikvereinen gilt als musikalische Hochburg, und all diese Vereine tragen einen grossen Teil zum kul-

turellen Leben in unserer Region bei. Dafür braucht es aber Nachwuchs. Bei einem ersten Zusammentreffen stellten die Leiter der Entlebucher Musikschulen ein Konzept vor, welches die Förderung der Blasinstrumente zum Thema macht. Einige Vereine betreiben bereits aktiv eine Nachwuchsförderung oder es sind spezielle Anlässe dazu geplant. In vier Gruppen tauschte man sich aus und sammelte weitere Ideen. Es soll auch vermehrt eine regionale Zusammenarbeit unter den Vereinen und zusammen mit der Musikschule stattfinden. Die VertreterInnen bringen die Konzeptidee und die gesammelten Ideen nun zurück in die Vereine, und ein weiterer Austausch soll bereits im Januar 2023 stattfinden.



Aus dem Schulbus...

Marbacher Lernende schildern Erlebnisse ihrer Schulbusfahrten

Sabrina Bangerter

Der Schulweg eines Kindes ist häufig eine abwechslungs- und erlebnisreiche Zeit, welche sich täglich wiederholt, und an welche sich einige wohl mit einem Lächeln erinnern. Nicht alle Kinder können den gesamten Schulweg zu Fuss bewältigen, da die Distanz zu lange ist. Deshalb betreibt die Gemeinde Escholzmatt-Marbach 11 Schulbuslinien. Im Folgenden schildern Kinder aus dem Schärli, wie sie die Fahrten im Schulbus erleben:

«Immer, wenn ich am Morgen in den Bus einsteige, begrüsse ich den Buschauffeur. Dann geht die Fahrt durch den Schärli für mich los. Zuerst gehen wir an einem Bauernhof vorbei mit braunen süssen Alpaka's. Wenn wir dann an den Alpaka's vorbeigefahren sind, beginnt die Witzrunde. Dann sind wir schon bald in der Schule angekommen, und ich freue mich auf einen schönen Schultag.»

Julian Stadelmann

«Zuerst fahre ich mit dem Velo. Dann gehen wir zu Fuss weiter. Dann warten wir auf den Bus. Im Bus ist es immer lustig. Einmal ha-

ben sie die Scheune neben der Bushaltestelle abgerissen, und wir konnten zusehen.»

Janik Haas

«Ich warte immer auf den Schulbus. Ich spiele mit meiner Schwester oder mit meinem Bruder, wenn ich warte. Wenn ich im Bus bin, dann sehe ich manchmal ein Reh.»

Vanessa Lustenberger

«Als Herr Thalman noch Schulbusfahrer war, haben wir immer im Sommer darüber gesprochen, dass es cool wäre, einen Pool auf dem Busdach zu haben, und dann würde eine Rutsche in den Bus gehen.»

Dominik Lötcher

